

(OYBPANOY) oder Datio (EIPHNAI). Das Griechische, das in der ersten Kaiserzeit zu Rom viel gesprochen wurde, ist auch auf den ältesten Grabsteinen sehr häufig, z. B. in der Vapstkapelle von San Callisto **ΦABIANOC** Ep. (gest. 250), während die Inschrift seines Nachfolgers schon lateinisch ist: **CORNELIVS MARTYR EP^{MOO}RVS**. Die Acclamationen sind in der ältesten Zeit: **PAX TECVM, PAX TIBI**, zu welchen bald die Wendungen **VIVAS IN DEO; IN PACE; EN EIPHNH; IN REFRIGERIO; SPIRITVM TVVM DEVS REFRIGERET; PETE PRO NOBIS** u. dgl. hinzukommen. Der so nach und nach sich ausbildende Epitaphienstil wird dann in der nachbiocletianischen Zeit schwulstiger; neue Formen kommen auf, wie **HIC IACET, HIC POSITVS EST, HIC QVIESCIT**; die Lobsprüche auf die Verstorbenen mehrten sich: **QVAM DOMINVS NASCI MIRA SAPIENTIA ET ARTE IVSSERAT IN CARNEM; MIRAE BONITATIS AC SANCITATIS**. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts kam die Verwaltung der Katakomben in die Hände der Mönche; seitdem ist nicht selten von dem Ankauf eines Grabes durch diese kirchlichen Beamten die Rede, während spätere Inschriften des 6. Jahrhunderts bezeugen, daß die Administration der Friedhöfe auf den Pfarrclerus übergegangen war. So lautet eine Inschrift aus dem Cömeterium *Commobilla's*:

**CONSTANTIVS ET SOSANNA | SE VIVI
LOCVM SIBI EMERVNT PRESENTIS**

A  **OMNIS FOS | SORES. —**

Dagegen erwähnt eine Inschrift aus S. Pancrazio vom Jahre 521 *presbyteri tituli sancti Chrysogoni*, welche zugleich mit dem *praepositus beati martyris Pancratii* eine Grabstätte verlaufen.

b. Ein zweites Criterium für das Alter bieten die Namen. Nur auf den ältesten Inschriften erscheinen die *tria nomina* (Nomen, Pränomen und Cognomen der adeligen Geschlechter), z. B. auf dem Bruchstück eines Sarkophags in St. Lucina:

**Q. CAECILIO
MAXIMO**

C. P (OLARISSIMO PUEBO).

Wenn sich ferner auf Grabsteinen, zumal in den Cömeterien der Priscilla, der hl. Agnes, im Ostrianum und in dem der Domitilla, die Namen der Kaisergeschlechter der Claudier, der Flavier, der Aelier, der Aurelier finden, so ergibt sich daraus, daß die Verstorbenen Freigelassene eines Claudius oder Nero, eines Vespasian, Titus oder Domitian, eines Hadrian, der Antonine u. s. w. waren. So lautet eine Grabchrift aus dem Cömeterium Callisti: **AELIA BICTORI | NA · POSVIT | AVRELIAE | PROBAE**; sie muß demnach der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, der Zeit des Kaisers Aelius

Hadrianus und seines Nachfolgers Aurelius Antoninus Pius angehören. Seit dem 4. Jahrhundert verschwinden die alten classischen Namen, und an ihre Stelle treten jetzt solche mit der Endung auf *antius, ontius, osus* u. dgl., z. B. *Amantius, Vincentius, Gaudius*, oder Namen mit religiösem Inhalt, z. B. *Adeodatus, Deudebit, Quodvultdeus*.

c. Um aus der Schriftform das Alter näher zu bestimmen, bedarf es eines sehr geübten Auges, doch gibt es auch hier gewisse Anhaltspunkte. Die Inschriften der beiden ersten Jahrhunderte sind in wesentlich schöneren Buchstaben geschrieben, als die späteren; einzelne Buchstaben haben in gewissen Perioden eine Form, welche früher nicht vorkommt und später wieder verschwindet; im Besondern ist die Schrift des *Phyllocalus*, welcher die Inschriften des Papstes Damasus in den Stein meißelte, sowie die seiner Nachfolger und Nachahmer bis in den Anfang des 5. Jahrhunderts, durch Zierlichkeit, scharfen Schnitt und kleine Hälften an den Grundlinien zu erkennen. Im Allgemeinen läßt sich für die ersten vier Jahrhunderte aus der Paläographie das Alter eines Steines bis auf einige Jahrzehnte feststellen.

d. Einen weitem Anhalt bieten die *Symbole und Zeichen*, welche sehr häufig auf den Grabsteinen eingemeißelt sind. Die ältesten Symbole sind Anker und Palme; zu diesen tritt gegen Anfang des 2. Jahrhunderts der Fisch (*IXΘΥC*) hinzu, sei es allein, sei es in Verbindung mit dem Anker. Auf datirten Inschriften kommt die Taube zum ersten Male 268 vor. Das Monogramm Christi, wie es in der constantinischen Zeit herrschend

war,  und, wie es sich später entwickelte,

 **A**  **Ω**, bis es zum einfachen Kreuze wurde, bietet weitere Anhalte zur chronologischen Bestimmung einer Inschrift.

e. Endlich kann noch auf die Form der Grabsteine hingewiesen werden, da die Leichten, dünnen Tafeln, welche die locali in den Wänden der Katakomben verschlossen, durchaus verschieden sind von den schweren und großen Marmorplatten, welche ein in der Flur einer Grabkammer oder eines Ganges, oder an der Oberfläche der Erde angelegtes Grab bedekten. Aus dem Gesagten ergibt sich, wie auch bei fehlender Datirung dem Archäologen mannigfaltige Hilfsmittel an die Hand gegeben sind, wodurch wenigstens annähernd das Alter einer Inschrift bestimmt werden kann.

4. Die Inschriften als Zeugen der kirchlichen Tradition. Die Möglichkeit chronologischer Fixirung erscheint von der höchsten Bedeutung, wenn auf einer Inschrift, sei es in Wort oder Bild, der Glaube und die Lebensanschauungen der alten Christen ihren Ausdruck finden. Wenn man auch nicht erwarten kann,